

Alles dreht sich um die Tiere

Tierhaltung auf einem Hof im Oberbergischen Land

Ivo Glück, Nils Ole Glück

Wilhelm-Hittorf-Gymnasium, Jgst. 7 - Tutor: Dr. H.-J. Trütken-Kirsch

Inhalt

- | | | | |
|-----|--|-----|---|
| 1 | <i>Vorstellung des Hofes Simon</i> | 2.3 | <i>Die Nachkriegszeit (von 1945 bis 1952)</i> |
| 1.1 | <i>Lage des Hofes</i> | 2.4 | <i>Die Zeit von 1952 bis 1993</i> |
| 1.2 | <i>Geschichte des Hofes</i> | 2.5 | <i>Die Gegenwart (von 1993 bis 2000)</i> |
| 1.3 | <i>Stammbaum der Familie Simon</i> | 3 | <i>Ergebnisauswertung/Vergleich der Zeitabschnitte - Gedanken zur Zukunft des Hofes</i> |
| 2 | <i>Die Tiere auf dem Hof Simon - Haltung, Versorgung, Nutzen</i> | | |
| 2.1 | <i>Die Vorkriegszeit (bis 1939)</i> | | |
| 2.2 | <i>Die Kriegszeit (von 1939 bis 1945)</i> | | |

Keywords

Tierhaltung, Oberbergisches Land, 20. Jh., Biographie; Schülerarbeit

Was uns mit dem Thema verbindet ...

Zu Hause haben wir keine Tiere, und wir kommen nur auf dem Bauernhof unserer Großeltern mit Tieren in Kontakt; gerade diese „fremde Welt“, geprägt von den Tieren, fanden wir schon immer spannend. ... Unsere Großeltern wohnen etwa 150 km von Münster entfernt im Süden Nordrhein-Westfalens, im Oberbergischen Kreis, in einem kleinen Dorf. Wegen unserer sehr guten persönlichen Beziehung zu den Menschen und Tieren auf diesem Hof haben wir diesen Ort für unsere Forschungen gewählt. ... Unsere Arbeit sollte sich damit befassen: Welche Tiere gab es und gibt es auf dem Hof, und wie ist es Mensch und Tier auf dem Hof ergangen?

Schweinehaltung in der Vorkriegszeit

Wahrscheinlich bis kurz nach der Jahrhundertwende liefen Schweine frei im Dorf herum. Es gab eine kleine Mauer rund ums Dorf, so dass die Tiere nicht weglaufen konnten. Die Schweine wussten genau, zu wem sie gehörten. ... Die Schweine vom Hof Simon konnten damals jederzeit durch eine Tür in ihren Stall gelangen. ... Die Schweine wurden im Frühling gekauft und bis zum Herbst oder frühen Winter gemästet. Dabei war die Nähe von Wohnhaus und Stall praktisch, weil man so z.B. schnell den Schweinen die Essensreste bringen konnte. ...

Der Metzger brachte seine Geräte zum Zerlegen des Tieres selbst mit. Es wurde ein sehr großer Behälter mit „wallend kochendem“ Wasser vorbereitet und das tote Schwein einschließlich der Füße zur Reinigung mit Hilfe des heißen Wassers sehr kräftig abgeschabt. Das musste geschehen, weil alles am Schwein verwertet wurde, selbst die Füße und die Schwarte. ... Das Fleisch wurde zum großen Teil in Gläsern eingekocht und größere Teile in Salz eingelegt (gepökelt). Man stellte auch Würste her, indem man rohes Fleisch durch einen Fleischwolf drehte, würzte, in Därme füllte, räucherte und anschließend trocknete.

Die Bedeutung des Pferdes auf dem Hofe Simon

(vor dem 2. Weltkrieg)

Das erste Pferd, an das sich Opa erinnert, hieß Hans. ... Das Pferd fraß hauptsächlich große Mengen Heu und trank sehr viel Wasser. Außerdem bekam es regelmäßig Hafer und zusätzlich auch mal gedämpfte Kartoffeln oder Rübenschnitzel. Das Pferd hatte die Aufgabe, jeden Tag außer sonntags ... einen Milchwagen zu ziehen. Auf diesen Wagen wurden jeden Morgen Milch und Milchprodukte geladen und dann in den nächsten großen Dörfern ... zu Privatkunden gebracht. ... Das Pferd wurde während der Woche bei der Feldarbeit eingesetzt und musste Pflug, Egge und Walze ziehen. Beim Heumachen zog das Pferd Mähmaschine, Heuwender und Heuwagen. ... Sonntags durfte das Pferd als Freizeitbeschäftigung auch geritten werden, was Heinrich Simon zusammen mit einem Freund gerne machte. Man spannte auch manchmal die Kutsche für einen Sonntagsausflug mit der Familie an.

1939 - die ersten Seuchen im Stall

1939 war der Hof Simon von der gefürchteten Maul- und Klauenseuche, einer höchst ansteckenden Virusinfektion bei Klauentieren, betroffen. Alle Schweine und Kühe waren erkrankt. Sie hatten stark vereiterte Wunden im Maul und an den Klauen. Dadurch konnten sie kaum fressen oder stehen und befanden sich in einem qualvollen Zustand. Friedhelm Simon erinnert sich, dass man die Tiere im Maul mit dem selbst erzeugten Honig eingerieben hat; zum einen, um die Wunden zu heilen und zum anderen, um die Tiere ein wenig zu ernähren. Nur so konnten die Tiere überleben. ... Alle fünf Kühe und die vier Schweine überlebten die Seuche, „waren aber alle nur noch Krüppel“.

Pferde während des 2. Weltkrieges

Das neue Pferd des Hofes Simon hieß auch Hans. Es wurde gekauft, als es bereits 21 Jahre war. Während des Krieges konnten keine jungen, tüchtigen Pferde gekauft werden, weil diese alle im Krieg eingesetzt wurden. Nur alte Pferde konnten erworben werden. Wir haben erfahren, dass fast jede Familie im Dorf etwas Landwirtschaft betrieben hat. Alle arbeitsfähigen Männer waren im Krieg und die Frauen und Kinder mussten alleine ihre Tiere versorgen. Die Feldarbeit konnten sie ohne männliche Hilfe nicht bewerkstelligen. ... Der „alte“ Hans hatte für das gesamte Dorf eine sehr wichtige Rolle. Er hat bis an seine Grenzen in jeder freien Minute gearbeitet und war in Folge dessen am Ende des Krieges restlos „verbraucht“. Im Sommer 1944 wurde Hans geschlachtet.



Abb. 1: Heinrich Simon auf dem Milchwagen, April 1928

Milchprodukte während des 2. Weltkrieges

Sämtlicher Privatverkauf von Milch und Milchwaren war während des Krieges verboten. Auch das Benutzen der Zentrifuge für den Eigenbedarf war nicht erlaubt. ... So wurde die Milch nur noch an die Molkerei Kalkofen geliefert. Es gab ab Kriegsbeginn eine Mindestabgabemenge an Milch, und dieses „Soll“ hatte der Hof Simon weit überschritten. Zur Belohnung bekam der Hof eine Urkunde von der Molkerei. ... „Wir hatten aber auch Milch hier aus dem Haus verkauft und das war verboten. Irgendeiner hatte meinen Vater angezeigt. Dann kamen abends, während ich Schulaufgaben machte, zwei Personen von der Geheimpolizei und wollten Herrn Simon sprechen. ... Mein Vater war gerade am Melken und ich sagte zu den Männern: 'Ich gehe mal gucken, ob er Zeit hat.' Einer der Polizisten sagte: 'Wenn wir rufen, hat jeder Zeit!' ... Schließlich kam er nach einer langen Zeit, er hatte die Ärmel hochgekrempelt. Dann sagten die Polizisten zu ihm: 'Wir haben gehört, dass Sie Milch vom Hof verkaufen.' 'Ja', sagte mein Vater, 'Doch sehen Sie, wir haben auch sehr viel Milch an die Molkerei abgegeben, da hängt die Urkunde.' ... 'Ja, aber Sie verkaufen Milch aus dem Hof.' Da regte sich mein Vater fürchterlich auf und sagte: 'Hier im Dorf lebt eine Frau, die drei Kinder hat, und ihr Mann ist in Russland (im Krieg). Diese Frau bekommt jeden Abend 1½ Liter Milch. Da ist noch eine andere Frau, die zwei Kinder hat, und der Mann ist in Italien. Die kriegt jeden Abend 1 Liter Milch.' Und so zählte er viele Menschen im Dorf auf. ... 'So', schrie mein Vater die Polizisten an, 'jetzt will ich euch mal was sagen! Ihr jungen gesunden Kerle (er öffnete die Tür), ihr solltet machen, dass ihr auch nach Russland kommt, und jetzt RAUS!!!!' Dann waren sie draußen, du glaubst ja nicht, wie schnell ...“ Diese Geschichte verdeutlicht, wie wichtig die wenigen Kühe des Hofes für das nackte Überleben vieler im Dorf während des Krieges waren.

Schweine in der Nachkriegszeit

Zu dieser Zeit besaß der Hof drei Schweine; sie hatten ihren gewohnten Platz im Kuhstall und wurden von Friedrich Simon gefüttert, erinnert sich Margret Simon. In der Regel kriegten sie gekochte Kartoffeln, die gestampft und mit Getreide und Magermilch ergänzt wurden. Die Bauern bekamen von der Molkerei Kalkofen die bei der Milchverarbeitung übrig gebliebene Magermilch. Damit ließen sich die Schweine gut mästen.

Später ... hielten sie nur noch zwei Schweine, und zum Schluss nur noch ein Schwein für den Eigenbedarf. Wenn ein Schwein geschlachtet wurde, dann geschah das immer auf dem Hof. Die Abschaffung der Schweine Mitte der 60er

Jahre hatte mehrere Gründe. Seit es Massentierhaltung von Schweinen im Rheinland gab, wurde das Schweinefleisch sehr billig. Es lohnte sich nicht mehr, ein Schwein zu verkaufen, man konnte nichts mehr daran verdienen. Auch der Eigenbedarf nach Schweinefleisch bestand nicht mehr. Rindfleisch konnte man in den Tiefkühltruhen haltbar machen und in der Familie Simon aß man dieses Fleisch sehr viel lieber als Schweinefleisch. Von der neuen Molkerei bekamen die Bauern ihre Magermilch nicht mehr zurückgeliefert und mussten sie deswegen auch nicht mehr los werden, indem sie es an das Schwein verfütterten. „Das Schwein wurde uns dann irgendwann auch lästig“.

Hühner in der Nachkriegszeit

Der Hof besaß Anfang der 70er Jahre nach Erinnerung von Friedhelm Simon ca. 30 Hühner. Margret Simon sagt aber, in den 50er und 60er Jahren hätte der Hof ca. fünfzig Hühner besessen. „Wir haben immer wieder 15 Hühner geschlachtet und verkauft. Unsere Kunden waren Verwandte und Nachbarn aus dem Dorf, auch das Blindenheim aus Nümbrecht bekam zehn Hühner. Die Hühner mussten von den Frauen gerupft und ausgenommen werden, sodass sie kochfertig waren.“ Im Nachbardorf Bierenbachtal gab es zwei Lebensmittelläden. Diesen Läden wurden die Eier vom Hof zum Kauf angeboten.

Heidrun Glück erinnert sich, dass ihre Großmutter ... die Hühner versorgte. Später übernahm sie selbst auch einen Teil dieser Aufgabe: Getreidekörner streuen, die Wassertränke und die Futterstelle für Mehl auffüllen, die Eier einsammeln, darauf achten, dass alle Hühner abends in den Stall gingen und danach den Stall verschließen. „In der Dämmerung konnten sich die Hühner nicht mehr gut orientieren. Sie fanden dann die Hühnerleiter nicht mehr. Man musste sie vorsichtig dorthin scheuchen. Wenn man zu hastig war, flatterten sie nur aufgeregt herum und die Arbeit dauerte länger.“ Es waren leichte Aufgaben, aber es bestand immer die Gefahr, dass sie vergessen wurden. ... Auch auf dem Nachbarhof Seinsche wurden die Kinder an der Versorgung der Hühner beteiligt.

Anfang der 70er Jahre wurden die Hühner abgeschafft. Dies hatte verschiedene Gründe: ... Der vermutlich wichtigere Grund hierfür war der angestiegene Preis des Legemehls (spezielles Ergänzungsfutter für Hühner), wodurch sich die Hühnerhaltung nicht mehr rentierte.